

Informationen zur Hasenpest (Tularämie)

Stand 01/2024

Verbreitung

Die Tularämie ist eine über die ganze nördliche Halbkugel verbreitete, sporadisch auftretende infektiöse Zoonose. Erreger dieser Erkrankung ist das Bakterium *Francisella tularensis*. Es bildet u.a. die beiden Unterarten *tularensis* und *holarctica*. Die Unterart *tularensis* ist besonders pathogen, während die Unterart *holarctica* für gewöhnlich mildere Infektionen verursacht.

Der Erreger kann in der Umwelt unter feuchten und kühlen Bedingungen im Boden, in Oberflächengewässern und Tierkadavern bzw. tief gefrorenem Zustand mehrere Monate überleben und bleibt im Aerosolzustand stundenlang infektiös.

Erregerreservoir

Als Reservoirtiere gelten Hasenartige (Hasen, Kaninchen) und Nagetiere (Mäuse, Ratten, Eichhörnchen). Die Tiere infizieren sich entweder durch Kontakt mit kontaminierter Umgebung oder durch blutsaugende Parasiten (Zecken, Fliegen, Läuse, Flöhe).

Von den Reservoirtieren kann die Krankheit auf Fuchs, Wiesel, Igel, Vögel und andere Tierarten übergreifen. Daneben sind auch Rehwild sowie Nutz- und Haustiere (Schaf, Rind, Schwein, Hund, Katze u.a.) empfänglich.

Übertragungswege auf den Menschen

Die Tularämie ist für den Menschen hoch ansteckend. Infektionsmöglichkeiten entstehen durch:

1. Haut- oder Schleimhautkontakt mit kranken Tieren, beim Abbalgen, Aufbrechen und Zerwirken sowie Zubereiten von Hasen und Kaninchen,
2. Einatmen oder Verschlucken von erregerhaltigem Staub,
3. Biss- und Kratzverletzungen von Hund, Katze, Frettchen,
4. Verzehr von ungenügend erhitztem Wildbret,
5. Bisse oder Stiche blutsaugender Insekten (Zecken, Mücken, Fliegen)

Klinische Erscheinung beim Tier

Erkrankte Hasenartige und Nagetiere zeigen allgemeine Schwäche, Fieber, erhöhte Atemfrequenz und vergrößerte Lymphknoten. Die Tiere sind abgemagert und weisen ein

verändertes Verhalten auf. Sie verlieren ihre natürliche Scheu, fliehen nicht und lassen sich leicht erlegen oder fangen. Der Tod der Tiere tritt i. d. R. innerhalb von 4-6 Tagen ein.

Bei Hunden sind häufig Jagdhunde betroffen. Nach Infektion durch Verzehr von infizierten Hasen oder Wildkaninchen tritt Fieber auf, begleitet von eitrigem Nasen- und Augenausfluss sowie Durchfall. Atypische Lungenentzündungen und epileptische Anfälle werden ebenfalls beschrieben. Erfolgt die Infektion über eine (Haut-) Verletzung, kann es zum Auftreten einer eiternden Wunde, von Abszessen und Geschwüren sowie zur Schwellung der regionären Lymphknoten kommen.

Vorsichtsmaßnahmen des Jägers

Tot aufgefundene Wildtiere (Fallwild), insbesondere Hasen, sollten einer Untersuchung an einer staatlichen Untersuchungseinrichtung (z.B. Tierhygienisches Institut Freiburg) zugeführt werden.

Hierdurch erhält der Jäger wertvolle Informationen über den Gesundheitszustand des Wildes in seinem Revier. Beim Aufnehmen und Verpacken von Fallwild sollte man Handschuhe anziehen und Kontakte mit Haut und Schleimhäuten vermeiden.

Beim Aufbrechen und Ausweiden von Wild empfiehlt es sich, Handschuhe, Lackschürze und Mundschutz zu tragen. Arbeitsgeräte und Schürze sind nach Gebrauch gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Spritzeffekte in die Umgebung sind zu vermeiden.

Vor dem Erlegen, beim Ausweiden und weiteren Behandeln von Wildtierkörpern muss sorgfältig auf bedenkliche Merkmale geachtet werden, beim Hasen immer auf eine Veränderung der Milz (Milzschwellung!). Mitunter sind auch blutige Magen-Darm-Entzündungen zu sehen. Die Lymphknoten sind vergrößert. Bei Veränderungen ist der amtliche Tierarzt einzuschalten oder das gesamte Tier der staatlichen Untersuchungseinrichtung einzusenden. Damit wird auch eine unschädliche Beseitigung gewährleistet.

Wildtiere, bei denen der Verdacht auf eine ansteckende Erkrankung besteht, dürfen nicht im Revier sondern müssen in den Verwahrstellen des Ortenaukreises unschädlich beseitigt werden.